

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 122 (1995-1996)
Heft: 1

Artikel: Der Europäer, wie er liebt und lebt
Autor: Stamm, Pierre / Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

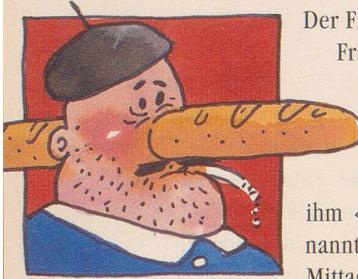
Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Europaer, wie

von Pierre Stamm, Ministerium für Liebe & Völkerverständigung, Brüssel, mit Illustrationen von Ernst Feurer-Mettler

Der Franzos



Der Franzos liebt die Frau oder «femmes», wie er sagt. Zum Frühstück isst er das von ihm «croissant» genannte Kipferl, zum Mittagessen Fleisch vom Schwein oder von der Kuh («steak» oder «frites»). Wenn er alt wird, vergnügt er sich mit Boccia, dem sogenannten «Boules». Gelegentlich macht der Franzos eine sog. «Französische» Revolution. Paris ist seine Lieblingsstadt, die er mit Vorliebe auf seinem «Baguette» genannten Langboot durchquert. Seine Erfindungskraft bringt immer wieder hervorragende Apparate hervor (TGV, Minitel, bombe atomique), die in der Regel aber nicht funktionieren. Frankreich unterscheidet sich von anderen Ländern vor allem dadurch, dass es überall Brandspuren von Zigaretten trägt. Französische Blondinen fallen durch braune Scheitel auf.

Der Engländer



Obwohl der Engländer meint, er sei kein Europäer, ist er einer.

Der Deutsche

Ohne Hitler zu erwähnen, darf dennoch nicht verschwiegen werden, dass der Deutsche äusserst diszipliniert ist und schöne Autobahnen gebaut hat. Dem Deutschlandreisenden fällt die Redundanz des Landes auf. Von

Konstanz bis Lübeck und von Kassel bis Braunschweig findet er neue Altstädte, faszi-

nierend lange Wortkonstrukte und eine unglaubliche Anzahl von Apotheken und Drogerien. Letztere haben einen direkten Zusammenhang mit der deutschen Küche (sog. «Joghurtsosse»). Der Deutsche ist fast so gemütlich wie der Schweizer, aber nur halb so «heurig» wie der Österreicher. Er dichtet gerne und denkt auch recht geschickt. Am liebsten aber zapft er Bierfässer an, wobei er in der Regel sagt: «Ozopft is!» Dazu isst er Haxen.

Der Italiener

Der Italiener ist wie ein Kind. Den ganzen lieben langen Tag singt und tanzt er. Dass seine Volkswirtschaft darunter leidet, überrascht nicht, wird aber vom Italienbesucher gerne in Kauf genommen. Der Italiener hat eine Neigung zur

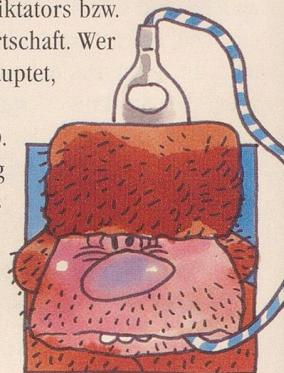
Überheblichkeit («Fiat uno», «Rai uno»). An gesichts von Chianti und Cavalcanti verzeiht man ihm diesen kleinen Charakterfehler jedoch gerne. Der Italiener spricht sehr schnell in einer unbekannten Sprache (sog. «Italienisch»). Italienische Frauen zeichnen sich durch ihr rasches Gewichtswachstum aus, italienische Männer durch ihre sorgfältig ausgewählte Garderobe. Wenn es alt wird, vergnügt sich das männliche Geschlecht mit Boccia, dem sogenannten «Bocca».

Der Russ

Der Russ ist eigentlich kein Europäer, aber trotzdem ein lieber Mensch (sog. «Kommunist»). Er trägt meist Pelzmützen und ist, sofern er eine Frau ist, entweder sehr schön oder



sehr hässlich. Ist er ein Mann, trinkt er Vodka in grossen Mengen. Versuche des Russen, sich zu befreien (sog. «Kommunismus»), sind gescheitert. Der Russ braucht die starke Hand eines Zaren bzw. Diktators bzw. der freien Marktwirtschaft. Wer etwas anderes behauptet, ist ein Verbrecher (sog. «Kommunist»). Nach der Absetzung des Terrorregimes (sog. «Kommunismus») haben die freundschaftlichen Beziehungen zwischen West und Ost (sog. «Kommunismus») ein erfreuliches Mass angenommen. Federführend dabei sind die Schweizerischen Grossbanken sowie die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich BIZ (sog. «Mafia»).



Der Türk

Der Türk trägt einen Schnurrbart. Seine Frau, die Türkkin, trägt in der Regel einen Schleier (sog. «Prado»). Der Türk ist entweder dick oder dünn, immer aber riecht er nach Knoblauch. Die Förderbandhaltung hat sich für den Türken sehr gut bewährt. Ihre Hauptvorteile sind der geringe Platzbedarf und die hohe Produktivität. Durch seine grosse Belastbarkeit bei maximaler Genügsamkeit ist der Türk in den Industriestaaten sehr beliebt. Der Türk

sowie die Türkkin kommen aus Türkei, einem Land rechts unten, das recht ansprechend sein soll. Bekannt wurde Türk in unseren Breiten vor allem durch den Türkentrink (sog. «Kaffee»).

Der Schwed

Nicht zu übersehen sind in Schweden die unzähligen Friseurgeschäfte. Obwohl im ganzen Land das sog. Jedermanns-Recht gilt, sind Po-

er liebt und lebt

lizisten immer wieder und überall zur Stelle. Die schwedische Frau praktiziert die sog. schwedische Massage, ist blond und grossbusig. Einer der bekanntesten Schweden ist Ingmar Bergman, der in seinem Film «Smulstromstrället» oder «Sulmtonställer» oder «Surmolsrättel» («Wilde Erdbeeren») das Lebensgefühl des modernen Schweden wie kein anderer auf Zelluloid gebannt hat. Wichtigster Exportartikel des Schweden sind seine Königsfamilie (50% deutsch), seine russischen Fichtenmöbel (IKEA), seine taiwanesischen Kleider (Hennes&Mauritz) sowie seine Volksmusik (sog. «Abba»).



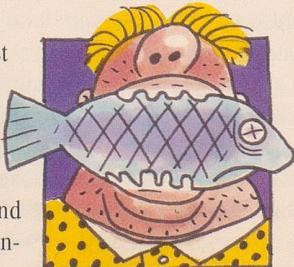
Der Spanier



Der Spanier wohnt links unten. Er trägt einen Stachel, mit dem er Stiere sticht. Am Abend trinkt der Spanier Wein und kocht in grossen Pfannen die sog. «Papola», einen meeresfrüchtehaltigen Reiseintopf. Die Pfanne wird nach dem Fest gemeinsam abgewaschen, wobei die Leute von Villariba schneller sind als jene von Villabajo. Das Paarungsverhalten des Spaniers (sog. «Flamenco») ist recht umständlich und laut, weshalb die Bevölkerungsdichte in Spanien trotz der langen Geschichte des Landes nur halb so gross ist wie jene der Schweiz. Der Spanier malt gerne. Berühmte spanische Maler sind Picasso, Miró und Rolf Knie (imp.).

Der Dän

Der Dän isst meist Fisch oder zu wenig gesalzene Frikadellen und ist in der Regel gross, blond und blauäugig. An-



sonsten ist er recht unauffällig. Für den Dänemark-Besucher auffallend sind hingegen die seltsame Sprache des Dänen und die Dichte von Hot-dog-Ständen («Pølser-vogn»). Ansonsten ist der Dän sauber und freundlich. Sein Auto ist teuer. Sein Land ist flach und grün und liegt meistens am Meer oder in der Nähe Deutschlands. Der Dän sagt sich und dem Fremden und der dänischen Königin du. Die Dänin ist dem Dänen weitgehend gleichwertig.



Der Finn

Bleich ist der Finn und picklig. Kein Wunder! Da, wo er wohnt, ist es immer dunkel (fast immer), und er isst nur Fisch und Preiselbeeren (fast nur). Am Wochenende trinkt er viel und über gibt sich mit Vorliebe in Fahrstühlen. Das ist ihm peinlich. Während seiner Arbeitszeit geht der Finn seinem Beruf nach, während er in der Freizeit seinen Hobbies frönt. Diese sind vor allem das Kanufahren auf hoher See, das Fischen von Fischen und die Bärenjagd von Bären sowie das Trinken von Getränken, alkoholischen. Der Finn trägt meistens eine Pelzmütze und Kordhosen. Bei sonntäglichen Tanzveranstaltungen bevorzugt er den Cha-Cha-Cha.

Der Holl-, Nieder- und/oder Luxenländer

Diese bewohnen kleine Länder oben links, haben rote Backen und essen gerne Käse. Der 1. August des Holländers ist der 31. Januar, die Farbe seines Königshauses ist orange. Er wählt konservativ und raucht mit Vorliebe Amsterdamer oder Marihuana. Der Luxenländer raucht überhaupt nicht, leidet hingegen unter den schlechten Fernsehprogrammen, die sein Hauptexport-

produkt sind. Mit Rudi Carell («Wetten dass?»), Kurt van der Felix («Verstehen Sie Spass?») und Mies van der Rohe («Hundert Meisterwerke») trägt auch Holland einiges zu diesen bei.

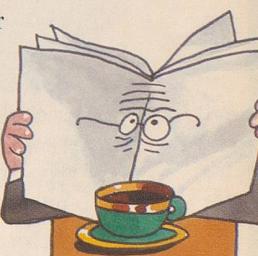
Der Belg

Schon zum Frühstück trinkt der Belg ein oder zwei Biere. Damit sein Bierkonsum nicht so sehr auffalle, hat er den Hopfensaften originelle Namen gegeben, wie «Lahme Ente» («Canard muet»), «Spargelsaft» («Mort subite») oder «Lange Nase» («Mille feuilles»). Meistens trägt der Belg – durch hohen Blutdruck verursacht – einen roten Kopf. Manchmal spricht er flämisch. Ansonsten unterscheidet er sich kaum von seinem Nachbarn, dem Holl- oder Niederländer. Belgienreisende tun gut daran, ihr Gepäck ausreichend zu versichern, da der Belg oft Mühe hat, zwischen «mein» und «dein» zu unterscheiden.



Der Österreicher

Der Österreicher ist der kleine kranke Bruder des Schweizers. Durch seine Neigung zur Melancholie hat er ein Bruttosozialprodukt (BSP), das weit unter jenem des bewunderten westlichen



Nachbarn liegt. Österreicherischer Wein (sog. «Heuriger») wird in gemütlicher Runde genossen, kann jedoch die Gesundheit gefährden. Der Österreicher ist ein recht geschickter Skifahrer, aber ein lausiger Sänger. Sein Land hat eine lustige Form und war früher viel grösser. Nicht alle Österreicherinnen sind so schön wie Romy Schneider, einige jedoch schon. In sog. Kaffeehäusern liest der Österreicher die Zeitung und gibt sich dem Genuss des sog. «Türkentrancs» (siehe auch «Der Türk») hin.